

Unterrichtsreihe fürs Bildnerische Gestalten (6 Doppellektionen)

Einführung in die Techniken des Aquarellierens

Obwohl das Aquarellieren eine jahrhundertealte Geschichte hat und in unserer Kultur eine verbreitete Maltechnik darstellt, kommt es in der Schule zu kurz. Doch gerade das Aquarellieren entspricht den Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand der Kinder zwischen 7 und 14 Jahren. Dieser Lehrgang soll den Schülerinnen und Schülern – und den Lehrkräften – Mut machen, die Welt des Aquarells zu entdecken. Erfolgserlebnisse, Freude und Lust auf mehr sind garantiert! **Jürg Hänsenberger**

Warum Aquarellieren mit Kindern?

Während Kinder im Vorschulalter unverkrampft und spontan ans Malen gehen, beginnt mit der Schulzeit oft eine Krise im bildnerischen Gestalten. Der von ihrer Entwicklung her gegebene Drang zum realistischen Gestalten hemmt die Kinder. Das hat zur Folge, dass sie im Gestaltungsunterricht immer kleiner zeichnen, immer unsicherer werden und den Radiergummi öfter gebrauchen als den Stift. Zwei Schritte vor – einer zurück. (Vgl. Stufenmodell von Erik H. Erikson, «Werksinn vs. Minderwertigkeitsgefühl»).

Ziel muss es aber sein, den Kindern einen lockeren, beschwingten und vor allem mutigen Umgang mit Stift, Pinsel und Farben beizubringen, was mit dem Aquarellieren gut möglich ist. Sie müssen lernen, dass Landschaften und Motive nicht 1:1 abzubilden sind. Das macht die Fotografie. Wir gestalten aber keine Fotos, sondern Kunstwerke!

Mit dem Aquarellieren können wesentliche Teile und Anliegen des Lehrplans 21 abgedeckt werden.

Erzieherischer Hintergrund

Ein erzieherischer, fast philosophischer Aspekt darf nicht vergessen werden: Wir leben in einer Zeit, in der sich die Kinder gewöhnt sind, mit einer Sache mehrmals anzufangen, die Delete-Taste zu drücken, wenn etwas nicht gelingt. Im Leben ist das aber nicht so. Wenn man einmal etwas verbockt hat, kann man das Zeitrad nicht zurückdrehen und von vorne beginnen. Man muss zum Geschehenen stehen und damit leben. Genauso ist es im Aquarellieren. Radieren, Retuschieren funktionieren nicht. Aquarellieren – eine Metapher aufs Leben!

Material

Aquarellfarben

In der Regel sind in den Schulen bereits Gouache-Kästen vorhanden. Gouachefarben sind aber deckend und nicht transparent. Trotzdem können sie für einige Übungen und bildnerische Prozesse gebraucht werden. Diese sind im Folgenden erwähnt. Künstler-Aquarellfarben sind teuer. Es gibt aber solche in Studioqualität, welche für den Schulunterricht durchaus genügen (z. B. bei Gerstaecker: WHITE NIGHTS, Russische Künstlereaquarellfarben, 12er-Schachtel ca. 30 Fr., LEFRANC&BOURGEOIS, Studien-Aquarellkasten mit 12 Farben ca. 10 Fr., REEVES-Metallkasten

→ Lehrplan-LINK

LP21: Bildnerisches Gestalten

Die SuS ...

Wahrnehmung und Reflexion

... können Bilder wahrnehmen, beobachten und darüber reflektieren.

... können ästhetische Urteile bilden und begründen.

Präsentation und Dokumentation

... können bildnerische Prozesse und Produkte dokumentieren, präsentieren und darüber kommunizieren.

Materialien und Werkzeuge

... können Eigenschaften und Wirkungen von Materialien und Werkzeugen erproben und im bildnerischen Prozess einsetzen.



mit 12 Farben ca. 14 Fr.). Kästen mit wenigen Farben sind vorzuziehen, weil die Schülerinnen und Schüler dann zum Mischen gezwungen sind.

Aquarellpapiere

Künstler-Aquarellpapiere bestehen aus 100% Hadern (Baumwolle), sind mindestens 300g/m² schwer und entsprechend teuer. Für die Schule reichen die normalen Zeichenpapiere, wenn nicht zu nass gemalt wird. Ansonsten empfiehlt es sich, günstige Studien-Aquarellblocks zu kaufen (z. B. Gerstaecker: No. 3, 100 Blatt 24 × 32 cm ca. 15 Fr.) und für ausgewählte Arbeiten ab und zu ein Künstler-Aquarellpapier zu verwenden (z. B. Gerstaecker: Centenaire 300g/m², 20 Blatt 41 × 31 cm ca. 36 Fr.; diese Blätter können halbiert werden). Gutes Papier ist wichtiger als gute Farben!

Brett

Aquarellpapiere müssen auf ein Brett aufgezogen werden, da sie sich sonst rollen. Eine Brettgrösse von 45 × 35 cm ist ideal; da kann auch mit Papieren im A3-Format gearbeitet werden. Im Baumarkt sind Hartfaserplatten 5 mm (ca. 10 Fr./m²) oder Sperrholzplatten 6–8 mm (ca. 30 Fr./m²) erhältlich und werden in der Regel gratis zugeschnitten. Ein Brett lässt sich auch leicht unterstützen, wenn das Wasser nach unten laufen soll. Ebenso eignet es sich für Arbeiten im Freien.

Pinsel

Die normalen Schulpinsel Grösse 8 bis 12 erfüllen den Zweck. Feinere Pinsel sind eher hinderlich. Einerseits verfallen die Schülerinnen und Schüler leicht ins «Kleinkarierte», andererseits kann man auch mit grösseren Pinseln fein malen, wenn man nur die Spitze verwendet. Für Strukturen und grössere Flächen braucht

man oft einen breiteren Pinsel mit etwas härteren Borsten. Da reicht ein billiger Backpinsel, 2–3 cm breit, dem man seitlich die Borsten ein bisschen stutzt.

Haushaltpapier

Vielleicht hat der Hauswart solches in seinem Inventar. Ansonsten reicht auch WC-Papier, um Pinsel abzustreifen, zuzuspitzen, etc.

Sprühflasche

Es lohnt sich, vor dem Malen die Farben im Kasten mit Wasser zu besprühen, damit sich die Pigmente bei Arbeitsbeginn besser lösen.

Malerkreppband

Damit werden die Blätter auf dem Brett befestigt. (Siehe Abb. 2)

Schwämmlein

Bei vielen Arbeiten muss das Blatt zuerst angefeuchtet werden.

Wasserbehälter

Plastikbecher eignen sich besser als Gläser, weil sie weniger in die Brüche gehen.

Mischpalette

In der Regel genügt der Deckel eines Farbkastens. Ansonsten lohnt es sich, Eierverpackungen aus Plastik zu sammeln.

Tische und Böden müssen beim Aquarellieren nicht abgedeckt werden, weil sich alle Spritzer mit Wasser wieder entfernen lassen.

Techniken des Aquarellierens

A1

Bevor komplexe Aquarelle entstehen, müssen die entsprechenden Maltechniken eingeführt und geübt werden. Die wichtigsten Techniken sind ...

- ... das Lavieren
- ... das Lasieren
- ... das Nass-in-Nass-Malen

In den folgenden Kapiteln werden diese Techniken aufgezeigt, geübt und jedes Mal mit einem Beispiel untermauert, damit die Schülerinnen und Schüler schlussendlich auch ein Produkt haben.

1. Erste Technik: Das Lavieren (2 x 2 Lektionen)

Das Wort Lavieren erinnert ans französische «laver» = waschen. Beim Lavieren wird die anfänglich kräftige Farbe mittels Wasser immer mehr verdünnt bzw. ausgewaschen, bis sie kaum mehr sichtbar ist. Um dies zu üben, reichen einige längs geteilte A3-Zeichenblätter, welche auf dem Brett aufgespannt werden, Abb. 1, Abb. 2. Lavieren ist auch mit Gouachefarben möglich.



Abb. 1



Abb. 2

Ziele: Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ... Farbnuancen von hell zu dunkel in der Natur und auf dem Blatt unterscheiden und ordnen.
- ... von Hell zu Dunkel lavieren, ohne sichtbare Übergänge (Streifen) zu produzieren.
- ... unterscheiden, welche Technik ihnen besser liegt: mit oder ohne vorheriges Befeuchten des Blattes.
- ... das Lavieren in Übungsbeispielen anwenden.
- ... über ihre Bilder reflektieren und urteilen, ob sie die Ziele erreicht haben.

Techniken des Aquarellierens

A2

Erste Doppellektion: Das Lavieren

a) Einstieg: Wir betrachten am Fenster oder im Freien an einem sonnigen, wolkenlosen Tag den Himmel. Bei schlechtem Wetter muss ein Bild am Beamer oder Smartboard herhalten. Abb. 3

«Erzählt über eure Beobachtungen.»
 → «Der Himmel ist über uns blauer als in der Ferne am Horizont. Die Übergänge von dunkel zu hell sind regelmässig.»

«Versucht zu begründen.» → «Direkt über den Boden befindet sich mehr Feuchtigkeit als in der Höhe. Deshalb wirkt das Licht gegen den Horizont hin nebelartig.»

«Einen solchen Himmel wollen wir darzustellen versuchen.»

b) Annäherung: Die Schülerinnen und Schüler versuchen, ohne Anweisungen einen solchen Himmel auf einen der aufgeklebten Streifen zu gestalten. Anschliessend werden die Ergebnisse in der Klasse diskutiert. Wem ist dies gelungen? Wie bist du vorgegangen?



Abb. 3

c) Übung 1: Wir rühren eine *kräftige dunkle Farbe* an. Zuoberst streichen wir mit dem Pinsel horizontal über das Blatt. Das Blatt hat leichte Schräglage, damit das Wasser nach unten fließen kann (Siehe Abb. 2). Dann waschen wir den Pinsel mit Wasser aus und gehen wieder aufs Blatt; dabei nehmen wir die nach unten fließende Farbspur aus der ersten Linie auf. Die Flächen sollen sich also berühren, es sollte keine weisse Linie dazwischen entstehen. Dann wird der Pinsel kurz ausgewaschen und eine weitere breite Linie unter der zweiten gezogen, aber wir achten darauf, dass wir mit dem Pinsel wieder etwas die obere farbige Fläche berühren. Nun nehmen wir wieder Wasser auf und fahren so weiter, bis das Papier gegen unten hin nur noch weiss ist.

Wir wiederholen diesen Vorgang mit einer anderen Farbe 1 – 2 Mal und streben dabei regelmässige Übergänge vom Dunklen bis ins Helle an. Abb. 4

d) Übung 2: Wir kleben neue Blattstreifen auf und *feuchten diese vorher mit einem Schwämmlein* an. Nun wiederholen wir die Übung 1 diesmal auf feuchtem Papier. Man muss zügig arbeiten, weil sonst das Blatt eintrocknet. Auch dies wiederholen wir 1 – 2 Mal.

e) Reflexion: Betrachte deine Ergebnisse und beantworte folgende Fragen für dich:

Welcher «Himmel» ist dir am besten gelungen?

Hast du dein bestes Ergebnis mit/ohne Anfeuchten erreicht?

Arbeitest du lieber mit/ohne Anfeuchten des Blattes?

f) Zielüberprüfung: In der Klasse werden die Ergebnisse diskutiert gemäss den Lernzielen 2 und 3 (siehe A1).

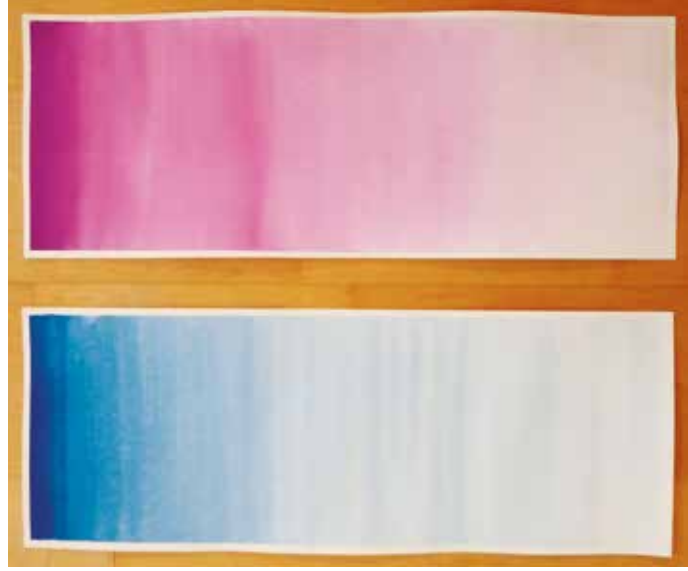


Abb. 4

Variante zur Differenzierung:

Statt mit einer Farbe zu arbeiten, kann in einem Band von Farbe zu Farbe laviert werden. Abb. 5



Abb. 5

Zweite Doppellektion: Anwendung zum Lavieren: Segelregatta

a) Einstieg: «Betrachtet den See und erzählt, was euch auffällt.» → «Der See ist, wie der Himmel, vorne dunkler und in der Ferne heller. Das Boot spiegelt sich im Wasser. See und Himmel haben dieselbe Farbe. Die Landschaft im Hintergrund erscheint blau.»



Abb. 6

Techniken des Aquarellierens

A5

«Diese Erkenntnisse wollen wir in einem Bild einbringen. Wir malen eine Segelregatta.»

b) Vorbereitung der Arbeit: Zuerst kleben wir ein Blatt (Grösse A4 bis B4) auf unser Malbrett. Anschliessend zeichnen wir die Horizontlinie im unteren Drittel. Da die Segel eines Bootes in der Regel weiss sind, müssten wir sie weiss malen. Weil aber Weiss im Aquarell nicht existiert, müssen diese Segel ausgespart werden. Dies geschieht am einfachsten, wenn wir aus etwas breiterem Malerkreppband mit dem Cutter verschiedenen grosse Dreiecke ausschneiden, sie unregelmässig platzieren und vor allem an den Rändern gut andrücken. Dabei dürfen die hinteren, kleineren Segeldreiecke nicht weiter nach unten bzw. weiter nach oben als die vorderen geklebt werden. Die Segel sollen in den Horizont hineinragen. Abb. 7

c) Lavieren: Nun wird der Himmel wie in der letzten Lektion bis zur *Horizontlinie* hin laviert. Dort wird dann wieder Farbe zugegeben, damit der See vorne dunkler erscheint. So erreichen wir eine räumliche Tiefe. Bilden sich im See Streifen, ist das nicht schlimm, da dies bewegtes Wasser (Wellen) impliziert. Abb. 8

d) Horizont: Am gegenüberliegenden Ufer malen wir einen Hügelzug zur Begrenzung des Sees. Er wird im gleichen Farbton wie Himmel und See gemalt, jedoch nicht allzu kräftig, da er ja weit entfernt liegt. Wichtig: Das Seeufer ist *immer waagrecht*. Abb. 9

e) Spiegelungen: Die Spiegelungen erreiche ich, wenn ich mit dem sauberen Schwämmlein unterhalb der Segel senkrecht nach unten fahre und so die Farbe auswasche. (Vorsicht, das Schwämmlein muss immer wieder ausgewaschen werden!) Nach dem Trocknen kann ich die geklebten Segeldreiecke entfernen.

f) Finish: Nun kann ich noch einige Wellen im Vordergrund mit schwungvollen, waagrechten Pinselstrichen andeuten, an besten ebenfalls mit dem gleichen Farbton. Komplementär dazu können noch einige Fähnchen oder Masten angedeutet werden, aber nicht überall und nur zurückhaltend. Abb. 10



Abb. 7



Abb. 8



Abb. 9



Abb. 10

Techniken des Aquarellierens

A6

g) Hintergrund: Nach dem Trocknen (und Aufräumen) wird das Bild auf ein A3-Blatt geklebt, weil Aquarelle gerahmt immer besser wirken. Es empfiehlt sich, falls mit Blau gemalt wurde, ein dunkelgelber oder oranger Hintergrund (= Komplementärkontrast). Die Schülerinnen und Schüler sollen aber selber und nach ihrem eigenen Geschmack auswählen können. Abb. 11 und 12

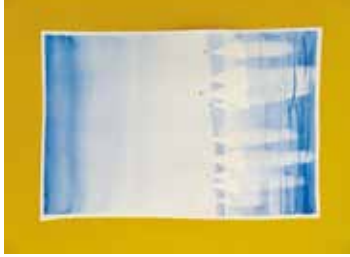


Abb. 11

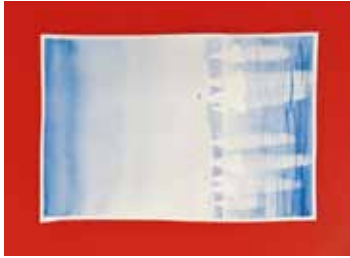


Abb. 12

h) Reflexion und Zielüberprüfung: Die Arbeiten werden in der Klasse verteilt und nach untenstehendem Raster fremdbeurteilt.

Beurteilung: Segelregatta

Gib für jedes Teilziel 0 bis 3 Punkte. Zähle am Schluss die Punkte zusammen und überreiche dem Besitzer sein Bild und deine Bewertung.

Der Himmel wurde streifenfrei und gut abgestuft von Dunkel zu Hell laviert.	
Der See wurde streifenfrei und gut abgestuft von Hell zu Dunkel laviert.	
Der Horizont liegt im unteren Drittel.	
Die Spiegelungen sind gut erkennbar.	
Die kleineren Boote ragen weder unten noch oben über die grösseren hinaus.	
Das Rahmenblatt passt farblich zum Bild.	
Total Punkte	

→ **Variante zur Differenzierung:** Abendhimmel färben sich in der Regel rötlich. Begabten Schülerinnen und Schülern kann deshalb der Auftrag gegeben werden, von kräftigem Blau (oben) über helles Blau und sanftes Orange (am Horizont) zu hellem Blau und ganz unten zu kräftigem Blau zu malen. Abb. 13

Techniken des Aquarellierens

A7

Vielleicht reicht die Zeit auch für ein zweites Exemplar. Dabei wird der Beurteilungsraster zu Rate gezogen und versucht, die kritisierten Punkte zu verbessern.



Abb. 13

2. Zweite Technik: Lasieren (2 x 2 Lektionen)

Das Lasieren ist wohl die wichtigste Grundtechnik des Aquarellierens. Lasieren heisst, dass man eine transparente Farbschicht über eine bereits *getrocknete Farbschicht* malt. Dabei muss die Aquarellfarbe stark genug mit Wasser verdünnt sein. Nur so entsteht der gewünschte Transparenzeffekt. Lasieren mit Gouachefarben funktioniert nicht.

- Ziele:** Die Schülerinnen und Schüler können ...
- ... von Hell zu Dunkel lasieren.
 - ... mit Lasuren neue Farben entstehen lassen.
 - ... vorgängig entscheiden, welche Farbe entsteht, wenn zwei Lasuren übereinandergelegt werden.
 - ... das Lasieren in Übungsbeispielen anwenden.
 - ... spontan und ohne vorzuzeichnen ein Bild gestalten.
 - ... das Wissen über Komplementärfarben, kalte und warme Farben sowie Farbmischungen im Bild umsetzen.
 - ... über ihre Bilder reflektieren und urteilen, ob sie die Ziele erreicht haben.

Dritte Doppellektion: Das Lasieren

a) Einstieg:

Auftrag: Male mit verschiedenen Gelb, Rot und Blau sechs waagrechte Streifen auf dein Blatt. Für diese Übung braucht das Blatt nicht aufgeklebt zu werden. Hingegen muss der Pinsel jeweils gut ausgewaschen und am Haushaltspapier abgestrichen werden. Abb. 14

Techniken des Aquarellierens

A8



Abb. 14



Abb. 15

Lass diese Streifen trocknen und male *mit denselben Farben* sechs senkrechte Streifen darüber. Abb. 15



Abb. 16

Schreibe deine Erkenntnisse heraus. → «Blau + Gelb = Grün, Blau + Rot = Violett, Gelb + Rot = Orange, doppelte Lasuren gleicher Farbe werden dunkler.»

Im Klassengespräch werden die Ergebnisse festgehalten. Hier ist es Zeit für einen Input der Lehrkraft, indem der Farbkreis gezeigt wird. (Bild aus dem Internet: Google → Bilder → Farbkreis). Wichtige Begriffe, welche immer wieder vorkommen werden: Primärfarben, Sekundärfarben, Komplementärfarben, Komplementärkontrast, warme Farben, kalte Farben.

b) Übung: «Betrachtet das Bild und berichtet, was euch auffällt.» → «Die Farben sind vorne kräftiger, hinten blasser. Gegen den Horizont hin wird alles blauer.»



Abb. 17

Techniken des Aquarellierens

A9

«Erklärt, wie ihr eine solche Landschaft mit der Lasurtechnik malen würdet.» → «Zuerst malen wir die hinteren Landschaftsteile blass. Nachher legen wir gegen vorne weitere Lasuren darüber.» Wir ziehen ein längs halbiertes A4- oder A3-Blatt auf dem Brett auf und legen es quer vor uns. Es lohnt sich, ein etwas festeres Papier zu verwenden, da wir mit viel Wasser arbeiten. Danach malen wir mit der Laviertechnik einen Himmel. Diesmal nehmen wir Orange (= warme Farbe, Abendhimmel) oder Gelb (= kalte Farbe, Morgenhimmel).

Während des Trocknens rühren wir mit viel Wasser genügend transparente Farbe an, damit sie für mehrere Lasuren reicht. Erst nach dem Trocknen malen wir mit der ersten Lasur eine lockere, spontane Hügelkette beginnend im oberen Drittel (goldener Schnitt). Für einen orangen Himmel eignet sich Blau; für einen gelben Himmel ein Blauviolett. (= Komplementärfarben) Abb. 18 Danach folgen die nächsten Lasuren, mit denen wir uns in Richtung Vordergrund arbeiten. Abb. 19



Abb. 18



Abb. 19

Die Trockenzeit kann leider nicht verkürzt werden. Es stellt sich also die Frage: Wie fülle ich die Pausen? Gute Erfahrungen habe ich mit dem abschnittweisen Vorlesen einer Geschichte gemacht.

c) Reflexion: Die Ergebnisse werden in Partnerarbeit ausgetauscht und gegenseitig nach folgenden Kriterien (Lernzielen) beurteilt:

Wurde der Himmel von Dunkel zu Hell regelmässig laviert?

Sind die einzelnen Hügelketten deutlich erkennbar?

Sind die vorderen Hügelketten kräftiger gemalt als die hinteren?

Ist der Himmel im Gegensatz zu den Hügeln komplementär gemalt?

d) Umsetzen: Falls noch Zeit übrig bleibt, versuchen die Schülerinnen und Schüler in einem zweiten Beispiel, die Kritik positiv umzusetzen.

e) Abschluss: Die Werke werden vorne auf den Boden gelegt und im Klassenkreis angeschaut. Jedes Kind äussert sich in zwei Sätzen. 1. Satz: Was ist mir gelungen? 2. Satz: Was muss ich beim nächsten Bild besser machen?

Techniken des Aquarellierens

A10

Vierte Doppellektion: Anwendung zum Lasieren: Menschen am See

Am Anfang des Malens steht immer das Betrachten und genaue Beobachten: Welche Farben kommen vor? Wo ist es hell, wo dunkel? Das folgende Bild eignet sich hervorragend, um die Farbstufungen und somit die zu malenden Lasuren zu erkennen, zumal nur wenige Farben vorkommen, was den Schülerinnen und Schülern die Arbeit vereinfacht. Schliesslich stehen wir noch am Anfang des Aquarellierens.

a) Einstimmung: Abb. 20

Wir betrachten das Foto und klären folgende Eigenschaften: «Nennt die Farben, welche im Bild vorkommen.» → «Graublau, Braun»

«Nennt Stellen, die hell sind.» →

«Himmel, See, hinterste Hügelkette»

«Nennt Stellen, die dunkel sind.» →

«Menschen, Steine, Äste»

«Nennt Stellen, die zwischen hell und dunkel liegen.» → «Wald hinten links, Ufer im Vordergrund»



Abb. 20

Tipp:

Wenn man das Bild blinzelt betrachtet, erkennt man die Hell-Dunkel-Abstufungen gut.



Abb. 21

b) Aufbau: Wir versuchen, auf einem Zeichnungsblatt diese Tonwerte mit weichem Bleistift oder Neocolor einfarbig darzustellen. Abb. 21

Im Klassenkreis diskutieren wir die Ergebnisse und besprechen die Schritte fürs Vorgehen beim Malen von Hell zu Dunkel.

c) Bildgestaltung in Schritten: Wir zeichnen nicht vor, sondern beginnen direkt und spontan mit dem Pinsel. Wenn das Foto dabei nicht 1:1 abgebildet wird, spielt das keine Rolle; wir gestalten ja keine Fotokopie, sondern, wie eingangs schon erwähnt, ein Kunstwerk!

Zuerst legen wir eine helle Lasur in Grautönen oder kalten Blautönen an. Damit das Bild etwas Wärme gewinnt (Kalt-Warm-Kontrast), ziehen wir in die noch feuchte Farbe vorsichtig und dezent etwas Braun oder Rot hinein. Die Lasur darf etwas lebendig sein und deshalb gegen unten hin auch Lücken aufweisen. Diese erreicht man, indem der Pinsel so lange ausgestrichen wird, bis er keine Feuchtigkeit mehr enthält. Wichtig ist bei der ganzen Arbeit, dass ausschliesslich waagrecht lasiert wird. Abb. 22

Nach dem Trocknen lasieren wir mit derselben Farbe den zweithellsten Teil des Bildes, nämlich die Hügelkette am Horizont. Wichtig auch hier: Sie muss unten am Ufer waagrecht sein. Abb. 23 Die nächste, wieder etwas dunklere Lasur verwenden wir für das bewaldete Ufer. Im Gegensatz zum Foto sollte die Gerade nach rechts aussen jedoch unterbrochen werden. Das wirkt lockerer und interessanter. Ein waagrecht, feiner Pinselstrich entsteht, wenn man am Haushaltspapier den Pinsel zuspitzt. Es lohnt sich, dies auf einem Ausschusspapier zu üben.

Mit derselben Lasur wird der Boden im Vordergrund gemalt, immer waagrecht, sehr locker, mit weissen Stellen, die offen gelassen werden. Um eine Harmonie mit der ersten Lasur zu erreichen, darf auch wieder etwas Rot bzw. Braun waagrecht in die noch feuchte Farbe hineingezogen werden. Abb. 24

Nach dem Trocknen folgt die vierte Lasur, der wir noch kräftig Farbe beimischen. Damit malen wir, ebenfalls waagrecht, sogenannte «Hingucker». Auch das Spritzen ist erlaubt – natürlich auch in waagrechtlicher Richtung. Das tun die Kinder besonders gerne. Dabei wird der mit Farbe gesättigte Pinsel am Zeigefinger der anderen Hand abgezogen. Abb. 25



Abb. 22



Abb. 23



Abb. 24



Abb. 25

Ob das nun Steine, Blässhühner oder Äste sind, ist egal. Bei Kunstwerken muss der Betrachter des Bildes die Freiheit zur Interpretation haben.

Bleiben noch die beiden Menschen. Auch diese lasieren wir mit kräftiger Farbe in den Vordergrund, jedoch nicht in die Mitte (Goldener Schnitt!). Es können auch drei oder mehr Personen sein. Wir malen sie auch spontan mit dem Pinsel ohne vorzuzeichnen. Auch das kann man auf einem Ausschussblatt üben. Details sind dabei nicht wichtig. Kopf, Körper, Beine genügen. Abb. 26



Abb. 26

Techniken des Aquarellierens

A13

Nun folgt der Finish: Vielleicht fehlen da oder dort noch einige Steine (aber bitte nicht zu viele und unbedingt unregelmässig verteilt) oder einige waagrechte dunklere Stellen im See. Sicher ist aber, dass die Menschen unten noch einen waagrechten Schatten brauchen, um ihnen «Bodenhaftung» zu geben. Abb. 27

Auch hier wird von den Kindern ein passendes Hintergrundblatt ausgelesen. Abb. 28

d) Reflexion: Jedes Kind überlegt sich zu einem Bild Antworten auf die folgenden Fragen: Ist die Abstufung der Lasuren gelungen? Sind die warmen Töne fein hineingezogen worden? Wurde waagrecht gearbeitet? Passt der Hintergrund zum Bild?

3. Dritte Technik: Nass in nass malen (2 x 2 Lektionen)

Beim Nass-in-Nass Malen hat man selten Kontrolle über den Verlauf der Farben – das macht die Aquarellmalerei aber gerade spannend. Mit dieser Technik haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, ihre eigene Kreativität zu entwickeln. Die Erfahrung hat gezeigt, dass sie beim Ausprobieren die helle Freude haben! Schöner Nebeneffekt: Kein Aquarell in der Klasse wird gleich sein; jedes Kind hat sein eigenes Bild.



Abb. 27



Abb. 28

Techniken des Aquarellierens

A14

Zuerst wird die Fläche, die nass in nass gemalt werden soll, mit einem Schwamm oder Pinsel angefeuchtet. Dabei sollte die Fläche nicht klatschnass sein, sondern nur so feucht, dass die komplette Oberfläche glänzt. Überschüssiges Wasser kann mit einem Haushaltspapier abgetupft werden. Je nachdem, wie lange man mit dem Farbauftrag wartet, desto weiter oder weniger weit verlaufen die Farben. Je nasser, desto stärker der Farbverlauf. Im Gegensatz zum Lasieren darf mit Farbpigment nicht gespart werden, da die Farbe nach dem Trocknen stumpfer wirkt als gleich nach dem Farbauftrag.

Ziele: Die Schülerinnen und Schüler können ...

... mit der Nass-in-Nass-Technik neue Farben entstehen lassen.

... vorgängig entscheiden, welche Farbe entsteht, wenn zwei Farben ineinanderfließen.

... das Nass-in-Nass Malen in Übungsbeispielen anwenden.

... spontan und ohne vorzuzeichnen ein Bild gestalten.

... über ihre Bilder reflektieren und urteilen, ob sie die Ziele erreicht haben.

Fünfte Doppellektion: Nass in Nass malen

a) Einstieg: Zuerst werden vier Papiere im Kartenformat A6 aufgespannt. Die Schülerinnen und Schüler können nun mehrfach ausprobieren, wie Farbverläufe entstehen. Der Reihe nach wird das Papier zuerst angefeuchtet. Wenn man gegen das Licht flach darüber blickt, sieht man, ob die Feuchte regelmässig ist und das ganze Blatt bedeckt. Nun werden drei kräftige Farben aufgetragen, welche teilweise einzeln stehen, sich aber vielerorts durch den Farbfluss vermischen. Dabei soll vorgängig überlegt werden, welche Farben im Mischbereich entstehen. Ausserdem sollen die Schülerinnen und Schüler herausfinden, welches die optimale Zeitspanne ist zwischen Wasser- und Farbauftrag. (Klassenuhr mit Sekundenzeiger oder Stoppuhr) Dies hängt von der Saugfähigkeit des benutzten Papiers ab. Abb. 29



Abb. 29



Abb. 30

Für die Besprechung im Klassenkreis wählt jedes Kind sein persönliches Lieblingsblatt aus, präsentiert es und sagt, wie viel Zeit es zwischen Wasser- und Farbauftrag hat verfließen lassen. Schöne Exemplare können auch als Karten weiter verwendet werden. Abb. 30

b) Aufbau: Wolken eignen sich hervorragend, um nass in nass zu malen. Dazu betrachten wir am Beamer oder Smartboard vorgängig die dramatischen Wolkenaquarelle des britischen Künstlers Keith Nash (<https://www.keithnash.co.uk> → examples) und klären folgende Fragen: «Welche Farbe kommt im Himmel nie vor?» → «Ein Himmel ist nie grün.»

«Womit dürfen wir also im Himmel Gelb nie mischen?» → «Mit Blau, denn Gelb + Blau = Grün.»
 «Wo ist der Himmel in der Regel hell, wo dunkel?» → «Oben dunkel, gegen den Horizont hin hell.»

Dieses Wissen verwenden wir im folgenden Aquarell.

c) Übung: Wolkenaquarell: Für diese Übung verwenden wir von Vorteil ein gutes, festes Aquarellpapier. Da wir viele Wolken und wenig Landschaft malen wollen, ziehen wir den Horizont weit nach unten. Nun rühren wir vorgängig zwei bis drei Farben an, mit welchen wir die Wolken gestalten wollen (z.B. zwei kalte, eine warme Farbe). Abb. 31

Nun feuchten wir das Blatt an und können mit der Gestaltung eines dramatischen Wolkenhimmels beginnen, jedoch nur bis zur Horizontlinie. Wir tragen die gewählten Farben auf, wobei wir oben kräftigere Farben verwenden und gegen den Horizont hin mehr Wasser beimischen. Beim Wechseln der Farben waschen und streichen wir den Pinsel aus. Wichtig: Schnell und spontan arbeiten solange das Blatt feucht ist! Nicht zu lange daran herunkorrigieren! Gebt dem Zufall eine Chance!



Abb. 31

Mit dem Haushaltpapier kann ich da und dort noch helle Stellen herauswischen, solange die Farbe noch feucht ist. Für einen Hell-Dunkel-Kontrast gebe ich oben am Rande der trocken-gewischten Stellen nochmals etwas kräftigere Farbe hinein. So entstehen Wolken. Abb. 32

Nun gestalte ich das Wasser, indem ich dieselben Farben wie bei den Wolken verwende, diese jedoch *wagrecht* auftrage. Weiße Stellen stören nicht, sondern machen das Bild interessant. Auch am Horizont darf durchaus teilweise eine feine weiße Linie sichtbar sein. Abb. 33

Nun fehlt noch ein «Hingucker». Das können Steine, Menschen, Wasservögel, ein Boot, Äste oder Pfähle sein – aber bitte zurückhaltend und nicht in der Mitte platzieren. Abb. 34

Ein gut ausgewähltes Hintergrundblatt verstärkt wieder die Wirkung des Gemäldes. Abb. 35

d) Reflexion: Bei der Reflexion beschränken wir uns auf den Nass-in-Nass-Teil, den Himmel:

Ist der Himmel oben heller als am Horizont?

Sind Wolken sichtbar?

Fließen die Farben ineinander?

Wirkt der Himmel dramatisch?

Wurden kalte und warme Farben verwendet?

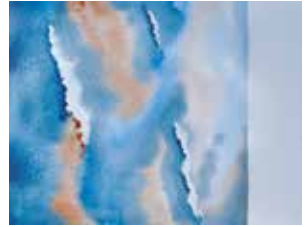


Abb. 32



Abb. 33



Abb. 34



Abb. 35

Techniken des Aquarellierens

A17

Diesmal kann die Reflexion in Gruppen geführt werden.

Sechste Doppellektion: Nass in nass malen: Anwendung «Baum»

Bei der Nass-in-Nass-Technik muss das Blatt nicht unbedingt zuerst angefeuchtet werden. Man kann auch nass in nass malen, indem der nächste Farbauftrag getätigt wird, solange der erste Farbauftrag noch feucht ist (mit Betonung auf «feucht» und nicht «nass»). Dies wollen wir anhand eines Baumes ausprobieren.

a) Einstieg: Wir betrachten am Beamer der Smartboard einen Baum, am besten eine sommerliche Linde oder einen Birnbaum. Abb. 36«Beschreibt Aussehen, Farben und Form.»

- «Etwa $\frac{1}{4}$ ist Stamm, $\frac{3}{4}$ ist Blattwerk.»
- «Der Stamm ist nur unten sichtbar.»
- «Im Blattwerk findet man freie, lichte Stellen.»
- «In diesen lichten Stellen sind teilweise Äste sichtbar»
- «Die Farben des Blattwerks reichen von Gelb bis Blau.»
- «Auf der Schattenseite und unten ist der Baum dunkler.»
- «Stamm und Äste sind dunkler als das Blattwerk.»
- «Unter dem Baum finden wir einen flachen Schatten.»
- «Der Baum ist unten breit und wird gegen oben schmaler.»

Die wichtigsten Erkenntnisse werden an der WT festgehalten.



Abb. 36

Techniken des Aquarellierens

A18

Nachdem das Blatt aufgespannt ist, malen wir einen Hintergrund. Dabei wählen wir am besten ein zartes Rot, welches gegen unten in ein Orange übergeht (Komplementärfarben zum Grün und Blau des Blattwerks) und lassen das Blatt trocknen. Abb. 37

Nun legen wir das Brett flach hin; denn diesmal muss die Farbe nicht nach unten laufen. Den Stamm lassen wir noch weg und beginnen gleich mit dem Grün des Blattwerks. Dabei «tanzen» wir mit dem Pinsel locker über das Blatt und deuten zuerst die Umrisse des Baumes an. Das Blattwerk soll sich in den oberen zwei Dritteln des Blattes ausbreiten. Es darf auf einer Seite ruhig etwas aus dem Blatt herausragen. Sind die Umrisse «getanzt», dann füllen wir auch die Mitte mit Grün, aber Vorsicht: Weisse Stellen offen lassen! Man darf mit dem Pinsel auch noch einige grüne Spritzer anbringen, vor allem am Rande des Blattwerks. Abb. 38

Nun mischen wir – ebenfalls mit dem Pinsel tanzend – Gelb oder Ocker ins Blattwerk hinein. Da und dort steht das Gelb/Ocker alleine; andernorts verfließt es mit dem Grün und lässt neue Farbtöne entstehen. Wichtig: Weisse Stellen offen lassen! Am Schluss kommen wieder einige Spritzer darauf. Abb. 39

Die Farbe soll noch feucht, jedoch nicht nass sein, wenn wir weiterarbeiten – also ist etwas Geduld gefordert. Nun geben wir vor allem auf der Schattenseite und unten im Blattwerk ein kräftiges dunkles Blau mit lockerer Pinselführung hinein. Auch damit darf wieder gespritzt werden. Nun malen wir den Stamm mit kräftiger Farbe (nicht in die Mitte!). Die Farbe darf beim Übergang ins Blattwerk verfließen. Bevor wir zur Feinarbeit gehen, muss das nass in nass gemalte Bild trocknen. Abb. 40



Abb. 37



Abb. 38



Abb. 39

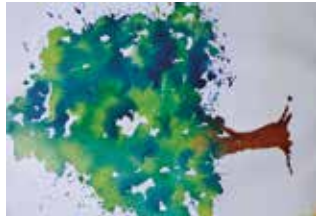


Abb. 40

Schlussendlich deute ich mit der gleichen Farbe wie der Stamm noch einige Äste an, welche gegen oben dünner werden und sich strahlenförmig vom Stamm nach aussen ziehen. Ein wässriges, dunkles Blau kommt auf den Stamm und wird flach und ellipsenförmig unter dem Baum als Schatten gemalt.

Techniken des Aquarellierens

A19

Techniken des Aquarellierens

A20

Die sanft angedeutete Horizontlinie soll unterbrochen werden. Abb. 41

c) Anwendung: Reflexion: Die Schülerinnen und Schüler schreiben anhand der Erkenntnisse an der WT heraus, was sie beim nächsten Bild besser machen müssen. Nun versuchen sie mit dem gleichen Vorgehen, 1 – 2 weitere Exemplare zu malen unter Berücksichtigung der Korrekturen.

d) Reflexion: Jedes Kind bestimmt sein gelungenstes Werk. Die Bilder werden ausgetauscht und von den Kameraden bewertet. Für jedes erfüllte Kriterium von der WT gibt es einen Punkt. Die Punktzahl wird auf die Rückseite geschrieben und das Bild zurückgegeben. Das Ziel wurde erreicht, wenn drei Viertel der Kriterien erfüllt wurden. Jedes Kind kann anhand der Punktzahl selber beurteilen, ob es das Ziel erreicht hat.



Abb. 41

Zum Schluss noch einige Hinweise und Tipps:

- ✓ Wasche nur den Deckel des Kastens, nie aber die Farbnapfein aus, sonst schwemmst du wertvolle Farbpigmente den Ablauf hinunter.
- ✓ Stelle den Pinsel nie in das Wasserglas. Er nimmt sonst Schaden.
- ✓ Entferne das Klebband immer erst dann, wenn das Blatt ganz trocken ist.
- ✓ Ziehe das Klebband immer nach aussen weg.
- ✓ Der Horizont eines Bildes soll nie in der Mitte sein, entweder im unteren Drittel oder im oberen Drittel (goldener Schnitt).
- ✓ Weiss existiert im Aquarell nicht. Weiss ist das Blatt. Was weiss ist, muss also ausgespart werden.
- ✓ Aquarelle brauchen einen Rahmen, damit sie wirken. Weiss passt immer. Manchmal drängt sich aber auch ein farbiger Rahmen auf (z.B. Komplementärkontrast: Oranger Hintergrund für ein Bild mit vielen Blautönen)
- ✓ Vorzeichnen hemmt die Spontaneität.

Beispiele Schüler-Aquarelle:



Hinweis zu den Bildern dieser Unterrichtsreihe:
Fotos: Jürg Hänsenberger; alle Bilder findet man online unter
www.juerghaensenberg.ch → Kinderaquarelle → Fotos Schulpraxis